

Forschungsprojekt 4.2.417 (JFP 2013)

---

## Medien anwenden und produzieren – Entwicklung von Medienkompetenz in der Berufsausbildung

Projektbeschreibung

Dr. Heike Krämer  
Miriam Mpangara  
Gabriele Jordanski (Projektassistenz)  
Ursula Schraaf (Projektassistenz)

Laufzeit I/2013 bis IV/2014

Bonn, Januar 2013

Bundesinstitut für Berufsbildung  
Robert-Schuman-Platz 3  
53175 Bonn

Telefon: 0228 / 107 - 2431  
E-Mail: [kraemer@bibb.de](mailto:kraemer@bibb.de)

[www.bibb.de](http://www.bibb.de)

## Inhaltsverzeichnis

<b>1. „Das Wichtigste in Kürze“ .....</b>	<b>2</b>
<b>2. Forschungsbegründende Angaben .....</b>	<b>4</b>
Problemdarstellung/Begründung des Forschungsprojekts .....	4
Projektziele .....	5
Forschungsstand .....	7
Theoretische Basis .....	11
Forschungsfragen .....	12
Forschungsleitende Annahmen .....	13
Transfer .....	13
<b>3. Konkretisierung des Vorgehens .....</b>	<b>14</b>
Forschungsmethoden .....	14
Interne und externe Beratung .....	16
Dienstleistungen Dritter .....	16
Kooperationen .....	17
<b>4. Projekt- und Meilensteinplanung .....</b>	<b>18</b>
<b>5. Literaturhinweise .....</b>	<b>20</b>

### 1. „Das Wichtigste in Kürze“

Obwohl die Idee eines mündigen Umgangs mit Medien in der Wissenschaft vor rund 40 Jahren beschrieben wurde, wird dieses Thema in Gesellschaft und betrieblicher Praxis erst seit etwa 20 Jahren unter dem Begriff der Medienkompetenz behandelt. Durch die zunehmende Digitalisierung und Vernetzung von Technologien und die damit einhergehende Verbreitung von Computern und Internetanwendungen in privaten Haushalten, Schulen und am Arbeitsplatz bekommt die Kompetenz zur Nutzung, Gestaltung und Produktion von Medien sowie zur kritischen Reflexion im Umgang mit diesen Technologien einen bedeutenden Stellenwert. Vielfältige Programme des Bundes und der Länder haben deshalb in den vergangenen Jahren gerade die Förderung der Medienkompetenz von Kindern und Jugendlichen zum Gegenstand gehabt.

Auch in Ausbildungsordnungen finden sich Lernziele, hauptsächlich zum Umgang mit Informations- und Kommunikationstechnologien. Diese fokussieren häufig auf die fachgerechte Nutzung von Hard- und Software, erfassen jedoch nicht die neuen Kommunikations- und Kooperationsmöglichkeiten, die insbesondere das Web 2.0 eröffnet. Und doch erwarten Personalverantwortliche in Unternehmen heute, dass Ausbildungsbewerber über Grundlagen von beruflich verwertbarer Medienkompetenz über die technische Nutzung hinaus verfügen und Beschäftigte im Laufe ihrer beruflichen Tätigkeit eine umfassende Medienkompetenz erwerben.

Landläufig existieren somit schon viele Ideen zur Beschreibung von Medienkompetenz. Jedoch ist dieser Begriff in seiner Komplexität für die Berufsbildungspraxis bislang nicht definiert und operationalisiert worden.

Das Projekt hat auf der wissenschaftlichen Ebene zum Ziel, die Forschungslücke zur Relevanz der Medienkompetenz im beruflichen Kontext zu schließen. Bisherige Forschungsvorhaben haben eher allgemeinbildende Aspekte zur Förderung von Medienkompetenz im Fokus oder betrachten die Förderung von Medienkompetenz in der Berufsbildung als Nebenprodukt. Der Schwerpunkt des Projektes soll deshalb auf die Beschreibung, Feststellung und Entwicklung von beruflicher Medienkompetenz gerichtet werden, und zwar einerseits am Beispiel von Berufen, die Medien nutzen, um Informationen zu beschaffen und Probleme zu beruflichen Zwecken zu lösen (= Medienanwender) sowie andererseits von Berufen, die als Kernaufgabe sowohl analoge als auch digitale Medien konzipieren, gestalten und produzieren (= Medienproduzenten). Je nach dem Nutzungsgrad von Medien werden drei Untersuchungsgruppen gebildet und dazu exemplarisch insgesamt neun gewerblich-technische, handwerkliche und kaufmännische Ausbildungsberufe untersucht.

Ziel ist es, speziell für die berufliche Bildung eine mehrdimensionale Definition von Medienkompetenz zu erarbeiten, zu der auch ökonomische, rechtliche, soziale und ethische Komponenten gehören. Dazu sollen Kriterien entwickelt werden, mit deren Hilfe die von den Unternehmen erwartete sowie die bei den Auszubildenden vorhandene Medienkompetenz ermittelt werden kann.

Aus diesen Erkenntnissen lassen sich Hinweise für die Ordnungsarbeit zur Bedeutung und Entwicklung von Medienkompetenz ableiten. So sollen Empfehlungen für die Formulierung von Lernzielen im Rahmen der integrativen Fertigkeiten, Kenntnisse und Fähigkeiten von Ausbildungsordnungen allgemein und spezielle Empfehlungen zur Entwicklung von beruflicher Handlungskompetenz in Medienberufen entwickelt werden. Gleichzeitig sollen Hinweise für Bildungsgänge erarbeitet werden, wie Medienkompetenz im Rahmen der Kompetenzdimensionen für den Referenzrahmen des DQR operationalisiert werden kann. Dabei wird zu klären sein, welche Fach-, Sozial- und Selbstkompetenzen erforderlich sind, um Medien kompetent zu nutzen bzw. zu entwickeln.

Im geplanten Projekt wird zur adäquaten Beantwortung der Forschungsfragen ein Mehrmethodendesign aus einer Kombination qualitativer und quantitativer Methoden der empirischen Sozialforschung eingesetzt:

- Sekundäranalyse der einschlägigen Literatur in Print- und Internetquellen,
- Analyse relevanter Ausbildungsordnungen, von Einstellungstests und Stellenanzeigen,
- Leitfadengestützte Experteninterviews sowie betriebliche Fallstudien mit Interviews von Auszubildenden und Personalverantwortlichen,
- schriftliche Befragung von Auszubildenden, Auszubildenden und Berufsschullehrer/-innen,
- Validierungsworkshop mit Experten.

## 2. Forschungsbegründende Angaben

### Problemdarstellung/Begründung des Forschungsprojekts

Das Konstrukt „Medienkompetenz“ (GAPSKI 2001) hat in den vergangenen Jahren in Wirtschaft und Politik einen zentralen Stellenwert erhalten (ENQUETE-KOMMISSION DEUTSCHER BUNDESTAG, 2011). Gleichzeitig entwickeln sich technische, rechtliche und pädagogische Diskurse, bei denen je nach Akteur und Kontext ein anderes Verständnis von Medienkompetenz existiert. Bei den meisten dieser Ansätze liegt der Fokus auf der Entwicklung von Medienkompetenz im privaten und allgemeinbildenden Sektor. So gibt es z.B. zahlreiche Projekte und Konzepte zur Entwicklung von Medienkompetenz für Kinder und Jugendliche.

Auch im Bereich der Berufsbildung bilden sich Diskussionen um den Stellenwert von Medienkompetenz. Gerade der Umgang mit digitalen Medien wird heute häufig als Schlüsselqualifikation für den Einstieg in eine erfolgreiche berufliche Ausbildung gesehen. Die Beschreibung von Medienkompetenz im beruflichen Kontext ist jedoch immer noch sehr diffus, häufig eher techniklastig und beschränkt auf die Nutzung und Verarbeitung von Informationen und Wissen.

Doch gerade die neueren Entwicklungen, die durch Visualisierung, Interaktivität und Vernetzung entstanden sind, z.B. Web 2.0 mit seinen sozialen Netzwerken und mobile Endgeräte, erfordern eine erweiterte Betrachtung. Diesen neueren Formen der Kommunikation und Kooperation sowie der Medienpartizipation wird dadurch ein höherer Stellenwert eingeräumt.

Das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) hat in den letzten zwei Jahren Grundlagen für ein erweitertes Verständnis von Medienkompetenz in der beruflichen Bildung geschaffen; die dort entwickelten Themenfelder müssen nun jedoch in einem weiteren Schritt branchen- und berufsbezogen ausgebaut werden (BMBF 2010). Weitere Ansätze wurden durch Projekte im Rahmen des BMBF-Programms „Neue Medien in der beruflichen Bildung“ entwickelt. Diese konzentrierten sich meist jedoch auf die Entwicklung von Kenntnissen und Fähigkeiten zum Umgang mit PC und Internet (MMB-INSTITUT 2011). Dabei reicht die Bandbreite von Berufen, in denen Medien genutzt werden, von reinen Anwenderberufen bis hin zu mediengestaltenden und medienproduzierenden Berufen. Die Übergänge von der Medienkompetenz der Anwender zur Medienkompetenz von professionellen Medienproduzenten, für die Medienkompetenz auch die eigentliche Fachkompetenz bedeutet, sind dabei fließend. So werden viele Aufgaben, die den Beschäftigten in dezidierten Medienberufen vorbehalten waren, inzwischen auch von Medienanwendern erfüllt, z.B. die Erstellung und Gestaltung eines Flyers. Außerdem ist es möglich, dass sich Mitarbeiter/-innen in Anwenderberufen weiter qualifizieren, um in einen Medienproduktionsberuf wechseln zu können (z.B. vom Anwender eines Content-Management-Systems zum Administrator oder hauptamtlichen Redakteur).

So besteht weiterhin der Bedarf einer Beschreibung von Medienkompetenz für Berufe, in denen die Nutzung von Medien eine Rolle spielt. Eine solche Darstellung der Medienkompetenz für die berufliche Bildung kann gleichzeitig dazu dienen, für medienproduzierende Tätigkeiten entsprechend der Systematik des DQR Vorschläge für die Beschreibung der erforderlichen beruflichen Handlungskompetenz zu entwickeln. Für Tätigkeiten, die eher einen

medienanwendenden Charakter haben, können aus den gewonnenen Daten Hinweise abgeleitet werden, wie Lernergebnisse gebündelt, in Kompetenzen zusammengefasst und abschlussunabhängig formuliert werden können.

## **Projektziele**

Im Rahmen des geplanten Projekts sollen folgende Ziele verfolgt werden:

### **1. Erarbeitung einer mehrdimensionalen Definition von Medienkompetenz für die berufliche Bildung unter Einbeziehung technischer, ökonomischer, rechtlicher, sozialer und ethischer Komponenten**

Als Vorbereitung für die Erhebung von Anforderungen an die Medienkompetenz (siehe Ziel 2) muss der Begriff mit seinen Bezügen speziell zum Umgang mit Medien im Beruf definiert werden. Hierzu werden die bestehenden Theorien und Definitionen (vgl. Abschnitte „Forschungsstand“ und „Theoretische Basis“) auf ihre Brauchbarkeit hin untersucht. Das Ergebnis ist eine vorläufige **mehrdimensionale Definition von Medienkompetenz**, die für Berufe mit Aufgaben in der Anwendung und Produktion von Medien verwendet werden kann und die sich gut für eine Operationalisierung und eventuell für eine spätere Entwicklung von Instrumenten zur Feststellung von Medienkompetenz eignen könnte. Im Ergebnis der weiteren Untersuchungen wird die Definition von beruflicher Medienkompetenz überarbeitet und validiert.

### **2. Ermittlung der von den Unternehmen erwarteten und der bei den Auszubildenden vorhandenen Medienkompetenz in unterschiedlichen Berufen der Medienproduktion und der Medienanwendung**

Hierdurch sollen die speziellen Anforderungen für Berufe der Medienproduktion und der Medienanwendung verdeutlicht und gleichzeitig Empfehlungen für Ausbildungsordnungen erarbeitet werden. Durch die Sammlung von Anforderungen zu unterschiedlichen Phasen der beruflichen Ausbildung und deren Systematisierung entsteht ein mehrdimensionales Inventar der Medienkompetenz, das sowohl die fließenden Übergänge zwischen Berufen der Medienproduktion und der Medienanwendung beschreibt als auch Abgrenzungen zwischen beiden Gruppen aufzeigt. Dieser „Katalog von Dimensionen der Medienkompetenz“ dient auch als Grundlage für eine spätere Einschätzung von Kompetenzen.

### **3. Entwicklung von Erfassungsmethoden zur Einschätzung von Medienkompetenz**

Nachdem entsprechend Ziel 1 eine mehrdimensionale Definition von Medienkompetenz und Ziel 2 ein „Katalog von Dimensionen der Medienkompetenz“ entwickelt wurden, wird nun das Ziel verfolgt, darauf aufbauend Vorschläge zu formulieren, wie sich die individuelle Medienkompetenz von Auszubildenden in Medienproduktions- und Medienanwendungsberufen einschätzen lässt. Erste Überlegungen hierzu liegen u.a. von TREUMANN/ARENS/GANGUIN (2010) und SCHAUMBURG/HACKE (2010) vor. Im Ergebnis wird ein Orientierungsrahmen zur Einschätzung von Medienkompetenz erstellt. Dieser Orientierungsrahmen kann beispielsweise auf der Selbsteinschätzung der Auszubildenden und der Fremdeinschätzung von Ausbildern/Ausbilderinnen oder Vorgesetzten beruhen, indem sie die Expertise der Auszubildenden im Umgang mit

Medien in verschiedenen konkreten Tätigkeiten bewerten. Dieses Vorgehen ermöglicht einen Vergleich zwischen den Anforderungen, die Unternehmen an die Medienkompetenz ihrer Auszubildenden stellen, und der vorhandenen beruflich relevanten Medienkompetenz.

**4. Erarbeitung von Hinweisen für die Ordnungsarbeit zur Bedeutung und Entwicklung von Medienkompetenz, Empfehlungen zur Formulierung von berufsprofilgebenden Lernzielen für Berufe der Medienproduktion sowie für Lernziele im Rahmen der integrativen Fertigkeiten, Kenntnisse und Fähigkeiten von Ausbildungsordnungen für Berufe der Medienanwendung**

Die insbesondere in den Zielen 2 und 3 ermittelten Ergebnisse zur Medienkompetenz in unterschiedlichen Berufen sowie unterschiedlichen Phasen der beruflichen Ausbildung dienen als Grundlage zur Formulierung von Lernzielen.<sup>1</sup> Dabei ist für die Berufe der Medienproduktion zu prüfen, ob diese Lernziele in den berufsprofilgebenden Teil oder den integrativen Teil des Ausbildungsrahmenplans eingearbeitet werden sollen. Des Weiteren sollen Lernziele für Ausbildungsordnungen für Berufe der Medienanwendung erarbeitet werden, die die Möglichkeit bieten, im integrativen Teil des Ausbildungsrahmenplans Lernziele für den Erwerb von Medienkompetenz zu beschreiben. Es soll differenziert werden zwischen Berufen der Medienanwendung mit einem größeren Anteil an Medienanwendung (geschätzt mehr als 25 Prozent der Arbeitszeit) und einem geringerem Anteil an Medienanwendung (geschätzt weniger als 25 Prozent der Arbeitszeit).<sup>2</sup>

**5. Erarbeitung von Hinweisen für Bildungsgänge zur Formulierung von Lernergebnissen für die Medienanwendung und -produktion bezogen auf die verschiedenen DQR-Niveaus. Im Einzelnen ist zu klären, in welcher Breite und Tiefe Fach-, Sozial- und Selbstkompetenzen für das jeweilige Profil zugrunde zu legen sind, um das Niveau zu bestimmen.**

Ziel der Analyse ist die Einordnung von Bildungsgängen in den DQR. Für medienanwendende und medienproduzierende Tätigkeiten soll die berufliche Handlungskompetenz im Verständnis des DQR beschrieben und Zuordnungsvorschläge entwickelt werden. Dazu werden entsprechend Kompetenzbündel gebildet, die in die Bildungsgänge integriert und anschließend den DQR-Niveaus zugeordnet werden können.

---

<sup>1</sup> Sollten sich im Verlauf der Untersuchung neue Entwicklungen bei der Umsetzung kompetenzorientierter Ausbildungsordnungen und des DQR ergeben, so werden die Ergebnisse entsprechend für die Formulierung von Lernergebnissen modifiziert.

<sup>2</sup> Die Grenze von 25 Prozent ist speziell für dieses Projekt gesetzt. Diese Einteilung geht auf DOSTAL (1988, S. 865) zurück, der für IT-Aufgaben eine Einteilung in „Kernberufe“, in denen Informationstätigkeiten dominant sind, in „Mischberufe“, in denen sie gleichwertig gemischt sind und „Randberufe“, in denen Informationstätigkeiten eine Nebenrolle spielen, vornimmt. Übertragen auf das geplante Forschungsprojekt würden die Berufe mit einem größeren Anteil an Medienanwendung den „Mischberufen“ entsprechen. Medientätigkeiten dominieren hier nicht – liegen also subjektiv eingeschätzt unter 50 Prozent – spielen aber auch keine randständige Rolle, was man ab etwa einem Viertel und weniger der subjektiv eingeschätzten Arbeitszeit unterstellen könnte. Grundlage der Ermittlung des prozentualen Anteils an der Arbeitszeit bilden die Ausbildungsordnungen der jeweiligen Berufe.

## Forschungsstand

Der in der aktuellen bildungspolitischen Diskussion verwendete Begriff der Kompetenz ermöglicht eine deutlich umfassendere Betrachtung der beruflichen Handlungsfähigkeit als bisherige Konstrukte, wie Wissen oder Qualifikation. In Anlehnung an CHOMSKY (1970) und HABERMAS (1971) meint Kompetenz ein subjektbezogenes, in wechselnden Situationen aktivierbares Handlungssystem. In den letzten Jahren wurden vielfältige Bestimmungen und Abgrenzungen des Kompetenzbegriffs vorgenommen. Im Zusammenhang dieser Untersuchung sollen einige wesentliche Definitionen und Modelle skizziert werden, die im Rahmen der Berufsbildung eine Relevanz erhalten haben und auf deren Grundlage eine weitergehende Operationalisierung von Medienkompetenz möglich erscheint.

In der Berufsbildung hat sich das Konstrukt der Handlungskompetenz etabliert, das das Handeln in komplexen Lern- und Arbeitssituationen in den Fokus nimmt und die Fähigkeit zu selbstorganisiertem Handeln betont (ERPENBECK/ROSENSTIEL 2003). Demnach sind „Kompetenzen Dispositionen selbstorganisierten Handelns, sind Selbstorganisationsdispositionen“ (S. XI). FRANK/SCHREIBER (2006) interpretieren berufliche Handlungskompetenz als „die Befähigung des Einzelnen zum eigenverantwortlichen und umfassenden beruflichen Handeln in unterschiedlichen Kontexten (...) Kompetenzen können hier verstanden werden als die gesamten Handlungs- und Selbstorganisationsfähigkeiten des Einzelnen, die es ihm ermöglichen, anstehende Aufgaben und Arbeiten angemessen (...) bewältigen zu können.“ Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass im beruflichen Bereich ein Handlungskompetenzverständnis herrscht, das auf ein selbstständiges, selbstorganisiertes Handeln zielt (HENSGE/LORIG/SCHREIBER 2011).

Handlungskompetenz wurde in den vergangenen Jahren von verschiedenen Autoren unterschiedlich dimensioniert. So entfaltet sich laut KMK (2007) Handlungskompetenz in den Dimensionen von Fach-, Human- und Sozialkompetenz. ERPENBECK/HEYSE (1996) unterscheiden die Dimensionen Fachkompetenz, Methodenkompetenz, Sozialkompetenz und personale Kompetenz (ERPENBECK/HEYSE 1996), später weiter entwickelt zu den grundlegenden Kompetenzklassen personale Kompetenz, Aktivitäts- und umsetzungsorientierte Kompetenz, fachlich-methodische Kompetenz und sozial-kommunikative Kompetenz (ERPENBECK/ROSENSTIEL 2003, S. XVI). Weitere Modelle wurden entwickelt u.a. von DILGER/SLOANE (2005) oder ACHTENHAGEN/BAETHGE (2006). Diese Ansätze dienen lediglich unterschiedlichen Systematisierungen und Operationalisierungen; das Grundverständnis beruflicher Handlungsfähigkeit bildet jedoch einen gemeinsamen Nenner.

Auf diesen Erkenntnissen aufbauend entwickelte sich das Kompetenzverständnis, wie es im Rahmen des DQR verwendet wird (ARBEITSKREIS DEUTSCHER QUALIFIKATIONSRAHMEN 2011). Der Kompetenzbegriff bezeichnet hier „die Fähigkeit und Bereitschaft des Einzelnen, Kenntnisse und Fertigkeiten sowie persönliche, soziale und methodische Fähigkeiten zu nutzen und sich durchdacht sowie individuell und sozial verantwortlich zu verhalten. Kompetenz wird in diesem Sinne als umfassende Handlungskompetenz verstanden“ (S. 4). Das Kompetenzmodell differenziert nach Fachkompetenz und personaler Kompetenz. Fachkompetenz umfasst das Wissen in Tiefe und Breite sowie die Fertigkeiten, d. h. instrumentale und systemische Fertigkeiten plus der Beurteilungsfähigkeit. Die personale Kompetenz beinhaltet Sozialkompetenz, d.h. Team- und Führungsfähigkeit, Mitgestaltung und Kommunikation, sowie

Selbstständigkeit, die Eigenständigkeit, Verantwortung, Reflexivität und Lernkompetenz umfasst. Methodenkompetenz wird im Rahmen des DQR als Querschnittskompetenz verstanden und findet deshalb nicht eigens Erwähnung.

Der Begriff „Medienkompetenz“, der heute in vielen Kontexten (z.B. Erziehung von Kindern und Jugendlichen zum Umgang mit Medien, Nutzung verschiedener Funktionen im Internet, Gefährdung durch Angebote des Web 2.0) in die Alltagssprache eingezogen ist, wird erst seit rund 20 Jahren verwendet. Dennoch gibt es insbesondere zum mündigen Umgang mit Medien eine deutlich ältere Forschungstradition. Schon vor ca. 40 Jahren verfasste der Medienpädagoge Dieter BAACKE seine Habilitation zum Thema „Kommunikation und Kompetenz“ (1973). Er legte damit einen Grundstein für die Medienerziehung von Kindern und Jugendlichen mit einem emanzipatorischen Anspruch.

Als in den 90er Jahren des letzten Jahrhunderts PC und Internet Einzug in die Haushalte hielten, waren gerade die Jugendlichen Vorreiter bei der Adaption sogenannter „Neuer Medien“. Sie beherrschten die Technologien besser als ihre Eltern und Lehrer, und man attestierte ihnen eine „hohe Medienkompetenz“. Dies forderte wiederum Dieter BAACKE heraus, seine Überlegungen zur Kommunikationskompetenz auf den Begriff der Medienkompetenz zu übertragen (vgl. BAACKE 1996 und 1999). Im Laufe der Zeit sind weitere Definitionen und Klassifikationen des Medienkompetenzbegriffs hinzugekommen, u.a. TULODZIECKI (1998), GROEBEN (2002), HOFFMANN (2003), die das Schema von BAACKE abwandeln, aber nicht grundsätzlich in Frage stellen. Sie werden hier nicht weiter behandelt. Nach BAACKE können die folgenden vier Dimensionen des Medienkompetenzbegriffs unterschieden werden:

1. Medienkritik, beschrieben in drei Unterdimensionen:
  - analytisch: die Fähigkeit, problematische gesellschaftliche Prozesse angemessen zu erfassen,
  - reflexiv: die Fähigkeit, das analytische Wissen auf sich selbst und sein Handeln anzuwenden zu können,
  - ethisch: die Fähigkeit, analytisches Denken und reflexiven Rückbezug als sozial verantwortlich abzustimmen und zu definieren.
2. Medienkunde beinhaltet das Wissen über heutige Medien und Mediensysteme, wobei die informative Dimension klassische Wissensbestände umfasst, während die instrumentell-qualifikatorische Dimension die Fähigkeit meint, neue Geräte auch bedienen zu können.
3. Mediennutzung hat eine doppelte Bedeutung. Sie beinhaltet die Komponenten „rezeptiv anwendend“, also die Programm-Nutzungskompetenz, und „interaktiv“, anbietend im Sinne einer personalen Telekommunikation.
4. Mediengestaltung schließlich meint die innovative und kreative Gestaltung von Medien.

Medienkompetent zu sein bedeutet nach BAACKE also nicht nur, Medien aktiv zu beherrschen, also z.B. Dateien aus dem Internet herunterzuladen und Programme zu installieren. Es beinhaltet auch, das eigene Medienhandeln kritisch zu reflektieren; denn gerade dort und auch bei rechtlichen Fragen haben viele junge Mediennutzer Defizite. So wurden Aktivitäten von Bund und Ländern angestoßen, entsprechend Kinder und Jugendliche frühzeitig zu schulen, um negative Einflüsse durch Medienkonsum zu verhindern.



Medienkompetenz wurde zu Beginn des neuen Jahrtausends zu einer „Schlüsselkompetenz“ (vgl. GAPSKI 2001, S. 99) und auf wirtschaftlicher Ebene zum „Standortfaktor“ (ebenda, S. 120). Ein direkter Anschluss an die Beschreibungen beruflicher Handlungskompetenz wurde jedoch nicht hergestellt (ebenda, S. 103). Die konkreten Programme und Maßnahmen bestanden hier vor allem aus Kursangeboten, die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen „fit für das Internet“ machen sollten. Eine kritische Auseinandersetzung mit Medienangeboten und dem eigenen Medienhandeln im Sinne BAACKES war hierbei nicht vorgesehen.

Betrachtet man die Entwicklung des Medienkompetenzbegriffs in diesen Jahren genauer, so scheint die technische Entwicklung den pädagogischen Konzepten immer vorwegzueilen. Tatsächlich handelt es sich aber um eine Wechselbeziehung. So führte die sich verändernde Medienkompetenz wiederum zu weiteren technischen Innovationen (z.B. benutzerfreundliche Bedienoberflächen), weil die Anwender/-innen in die Lage versetzt wurden, ihre Ansprüche besser zu formulieren.

Rund zehn Jahre lang stand Medienkompetenz als „Querschnittskompetenz“ für alle Mitarbeiter/-innen im Mittelpunkt des Interesses, auch bei der Einführung neuer Internettechnologien im Sinne des „Web 2.0“ (vgl. ZORN 2011).

Erst mit dem Bericht der BMBF-EXPERTENKOMMISSION „Kompetenzen in einer digital geprägten Kultur. Medienbildung für die Persönlichkeitsentwicklung, für die gesellschaftliche Teilhabe und für die Entwicklung von Ausbildungs- und Erwerbsfähigkeit“ (2010) wurde die Auffassung beruflicher Medienkompetenz deutlich erweitert.

Medienkompetenz wird hier verstanden als Konstrukt aus den vier Themen- und Aufgabefeldern:

1. „Information und Wissen“: Dies beinhaltet u.a. die Kompetenzen Informationsbedarf und Informationsbedürfnisse zu erkennen, Informationsquellen zu nutzen und zu beurteilen, die Erschließung, Herstellung und Verbreitung von Informationen als interaktive Prozesse zu begreifen und sich adressatengerecht, situationsbezogen und verantwortlich zu beteiligen sowie Wissensprozesse für sich selbst und für Gruppen zu organisieren und durchzuführen.
2. „Kommunikation und Kooperation“: Diese Dimension umfasst die Kompetenzen, sozial verantwortlich mit Menschen zu agieren, Persönlichkeitsrechte und Rechte an Produkten zu beachten, mit- und voneinander zu lernen sowie (virtuelle) Gemeinschaften zu nutzen und sich an deren Entstehung, Erhalt und Verbreitung zu beteiligen.
3. „Identitätssuche und Orientierung“: Dies zielt auf das Verständnis, technologische Kompetenzen zur Persönlichkeitsentwicklung und Entfaltung von Kreativität zu nutzen, Problemlösung experimentell, spielerisch und systematisch zu betreiben, Chancen, Risiken und Rechte der Darstellung der eigenen Person in Medien zu kennen, informelle, selbstbestimmte und formale Bildungsprozesse zu nutzen sowie sich am öffentlichen Diskurs zu beteiligen und Verantwortung zu übernehmen.
4. „Digitale Wirklichkeiten und produktives Handeln“: Diese Dimension umfasst die Kompetenzen, sich auch komplexere Anwendungen von Medien anzueignen, sie zu gestalten und zu steuern, zwischen virtueller und stofflicher Welt zu vermitteln, das Zusammenwirken von automatisierten und menschlichen Prozessen zu verstehen und

deren Folgen abzuschätzen sowie herstellende und gestaltende Tätigkeiten zu beherrschen und dabei unterschiedliche Kommunikationsformen zu verbinden.

Diese Kategorien der beruflichen Medienkompetenz enthalten viele Aspekte von BAACKES Medienkompetenzbegriff, ordnen die beschriebenen Teilkompetenzen aber eher nach kommunikativen Funktionen. Eine weitere Innovation dieser Klassifikation besteht in der Formulierung von Kriterien, die das Handeln von Personen auch in medienproduzierenden Berufen abdecken. Sie kennzeichnen damit sowohl die Medienkompetenz von beruflichen Medienanwendern (z.B. Nutzen von Standardsoftware, Recherche im Internet) als auch die der Medienprofis, die „IT-Anwendungen, virtuelle Welten und Simulationen“ selbst steuern und entwickeln (vgl. BMBF-EXPERTENKOMMISSION 2010).

Auf der Grundlage dieser Definition von beruflicher Medienkompetenz sind auch bereits erste konkrete Forschungsergebnisse verfügbar. So hat eine Bestandsaufnahme von Förderprojekten des Bundesministeriums für Bildung und Forschung festgestellt, dass Auszubildende oder Berufstätige oft noch lernen müssen, mit diesen Werkzeugen souverän umzugehen (MMB-INSTITUT 2011). Ihr Alltagswissen aus der privaten Nutzung reicht dazu häufig nicht aus. Weiterhin beschreibt die Studie die Maßnahmen, die von den Projekten zur Förderung der Medienkompetenz entwickelt wurden. So werden hierfür meist Präsenzs Schulungen oder „Blended Learning“-Kurse angeboten, also ein Mix aus „Lernen im Klassenraum“ und Online-Lernen. Seltener werden Instrumente des „E-Learning 2.0“ eingesetzt. Einige Beispiele von Projekten, die ihren Fokus auf die Medienkompetenzentwicklung im beruflichen Kontext legten, seien im Folgenden skizziert.<sup>3</sup> So wurde im Projekt „Mediencommunity 2.0“ eine Wissensplattform der Druck- und Medienbranche für modularisierte lebenslange Lernkonzepte in einer Lehr-/Lerngemeinschaft entwickelt. Das Verbundprojekt BlendContENT entwickelte ein produktivitätsorientiertes Aus- und Weiterbildungsangebot in der Sanitär-, Heizungs- und Klimabranche unter Einbezug von Web 2.0-Technologien. Um kollaboratives Lernen in Communities und instruktionsorientiertes Lernen zu verbinden, wurden im Rahmen des Projektes CROCODIL (Communities, Web-Ressourcen und Kompetenzentwicklungsdienste integrierende Lernumgebung) eine neuartige Web 2.0 Plattform und didaktische Konzepte entwickelt und in Szenarien der beruflichen Aus- und Weiterbildung erprobt. Dies sind nur einige Beispiele für Projekte mit dem Fokus auf die Medienkompetenzentwicklung. Eine umfassende Definition und Operationalisierung beruflicher Medienkompetenz findet sich in den bisherigen Projekten jedoch nicht.

Welche Folgerungen lassen sich aus dem Stand der Forschung und Entwicklung für das geplante Projekt ziehen?

- Der Medienkompetenzbegriff hat sich als eigenständiges Konstrukt etabliert und sollte für den beruflichen Kontext spezialisiert und operationalisiert werden.
- Es erscheint für die Vermittlung von Medienkompetenz im Beruf sinnvoll, ein mehrdimensionales Konstrukt zu verwenden, das auch eine kritische Reflexion des Medienhandelns berücksichtigt.
- Die Vermittlung von Medienkompetenz sollte bewusst fließende Übergänge zwischen Medienanwendern und Medienproduzenten berücksichtigen. Sowohl die berufliche Praxis als auch das Ergebnis der BMBF-Expertenkommission sprechen dafür.

---

<sup>3</sup> Vgl. URL: <http://www.qualifizierungdigital.de/index.php?id=45> (Stand: 23.10.2012).

Fazit: Das geplante Projekt steht in einer langen Tradition in der pädagogischen Forschung und knüpft an die aktuellen Veröffentlichungen zur beruflichen Medienkompetenz an. Gleichzeitig liefert es wichtige Ergebnisse, die die bisher theoretisch formulierten Konzepte auch empirisch untermauern können.

## **Theoretische Basis**

Mit Blick auf die umfangreiche Forschungstradition zum Thema Medienkompetenz sollte das geplante Projekt an theoretische Überlegungen anknüpfen, die einerseits von der Scientific Community anerkannt sind und andererseits gut zu den Projektzielen passen. Dies bedeutet für die Forderung an die Theorie:

- sie muss das Thema berufliche Medienkompetenz berücksichtigen,
- sie muss eine große Bandbreite von verschiedenen Aspekten der Medienkompetenz berücksichtigen,
- sie muss weitgehend unabhängig von technologischen Entwicklungen der Medien sein,
- sie muss Ansätze zur Operationalisierung und zur Einschätzung von Medienkompetenz bieten.

Die folgende Darstellung erläutert die theoretischen Ansätze, die diese Kriterien erfüllen und die als Grundlage für das geplante Forschungsprojekt dienen sollen.

### **1. Begriff der Medienkompetenz nach BAACKE (1996)**

Mit seinen Veröffentlichungen zur kommunikativen Kompetenz, zur praktischen Medienarbeit und zur Medienkompetenz hat Dieter BAACKE Grundlagen geschaffen, die für die Definition, die Erfassung und die Vermittlung von Medienkompetenz essenziell sind (vgl. Abschnitt „Forschungsstand“). BAACKES theoretische Überlegungen berücksichtigen einen sehr umfassenden Medienkompetenzbegriff, der nicht nur technologische Aspekte beinhaltet, sondern auch die Idee der aktiven Medienarbeit und der kritischen Distanz zum eigenen und zum gesellschaftlichen Medienhandeln thematisiert. Auch wenn der handlungspädagogische Ansatz von BAACKE vor allem in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen umgesetzt wurde, so ist er auch für Menschen im Erwachsenenalter gültig – und damit für Beschäftigte in Unternehmen.

### **2. Begriff der beruflichen Medienkompetenz gemäß der „Expertenkommission des BMBF zur Medienbildung“ (2010)**

Für die Beschreibung von berufsbezogener Medienkompetenz ist das Konzept der BMBF-EXPERTENKOMMISSION (2010) passend, da es auch die fließenden Übergänge zwischen Medienanwendung und Medienproduktion berücksichtigt. In vier Dimensionen (siehe Abschnitt „Forschungsstand“) zeigt der Bericht auf, welche Kompetenzen hierfür erforderlich sind. Die dort beschriebenen Kriterien definieren eine Bandbreite von grundlegenden Kompetenzen von Medienanwendern (z.B. „Informationsbedarf und Informationsbedürfnisse erkennen“) bis hin zu sehr komplexen Anforderungen, die an Medienproduzenten gestellt werden (z.B. „herstellende und gestaltende Tätigkeiten beherrschen, unterschiedliche multimediale Ausdrucksformen, wort- und schriftsprachliche sowie visuelle und auditive Ausdrucks- und Kommunikationsformen verbinden, sich informationstechnische Werkzeuge für die Erweiterung kognitiver Leistungen zunutze machen“). Der Bericht, der von führenden Vertreter/-

innen aus Wissenschaft und Berufspraxis erstellt wurde, sieht den souveränen Umgang mit digitalen Medien als Teil der Persönlichkeitsentwicklung, der gesellschaftlichen Teilhabe und – last but not least – der Beschäftigungsfähigkeit. Diese Abstufung von Kriterien ist gut geeignet, um hieraus ein Rahmenkonzept zur Einschätzung von Medienkompetenz und zur Einordnung unterschiedlicher Graduierungen von Medienkompetenz für Ausbildungsordnungen sowie den DQR abzuleiten.

### **3. Kompetenzbegriff gemäß des „Arbeitskreises Deutscher Qualifikationsrahmen“ (2011)**

Der geplanten Untersuchung soll das Kompetenzverständnis des Deutschen Qualifikationsrahmens (DQR) zugrunde gelegt werden (siehe Abschnitt „Forschungsstand“). Es basiert auf jahrelanger Forschungstradition und wurde im Rahmen der Entwicklung des DQR einer breiten Konsensbildung auf wissenschaftlicher und bildungspolitischer Ebene unterzogen. Die Unterteilung in Fachkompetenz und personale Kompetenz bietet die Möglichkeit, Medienkompetenz zum einen auf fachlicher Ebene zu untersuchen, d.h. die Bedeutung von Wissen, Fertigkeiten und Fähigkeiten bei der Produktion und Anwendung von Medien zu beschreiben. Die gleichzeitige Analyse der personalen Kompetenz bietet zum anderen die Chance, auch Aspekte der Mitgestaltung, Eigenständigkeit, Verantwortung und Reflexivität, wie sie durch BAACKE und die BMBF-EXPERTENKOMMISSION (s.o.) für einen sozial verantwortlichen und kritischen Umgang mit Medien eingefordert wurden, zum Gegenstand der Untersuchung zu machen.

### **Forschungsfragen**

Im Rahmen des Projektes sollen folgende Fragen beantwortet werden:

1. Welche Kompetenzen zur Nutzung und Erstellung von Medien besitzen Auszubildende zu Beginn der Ausbildung aufgrund von privater Mediennutzung oder des Unterrichts an allgemeinbildenden Schulen?
2. Welche Anforderungen werden an die Medienkompetenz von Auszubildenden gestellt, die in ihrem Beruf Medien nutzen, um Informationen zu beschaffen und Probleme zu beruflichen Zwecken zu lösen (= Medienanwender)?
3. Welche Anforderungen werden an die Medienkompetenz von Auszubildenden gestellt, die als Kernaufgabe Medien konzipieren, gestalten und produzieren (= Medienproduzenten)?
4. Wie unterscheiden sich die Anforderungen an die Medienkompetenz von Medienanwendern und Medienproduzenten? Gibt es Schnittmengen oder erwerben Medienproduzenten eher aufbauende Kompetenzen gegenüber den Medienanwendern?
5. Lassen sich Anforderungen im Rahmen der Produktion von Medien und im Rahmen der Anwendung von Medien am Arbeitsplatz identifizieren?
6. Wie lassen sich diese Anforderungen in der Ausbildung und weitestgehend unabhängig von technischen Entwicklungen erfassen?
7. Wie lässt sich die vorhandene Medienkompetenz von Auszubildenden (auch aus privater Nutzung) einschätzen? Gibt es geschlechtsspezifische Unterschiede?
8. Wie unterscheidet sich die Einschätzung der Medienkompetenz von Auszubildenden aus der Selbstperspektive (Auszubildender) und der Fremdperspektive (Ausbildende, Vorgesetzte)?

9. Wie lassen sich Anforderungen an die Medienkompetenz für Ausbildungsordnungen für Berufe der Medienproduktion und der Medienanwendung beschreiben?
10. Wie lässt sich Medienkompetenz für medienanwendende und medienproduzierende Tätigkeiten im Verständnis des DQR beschreiben und wie können entsprechende Kompetenzbündel den DQR-Niveaus zugeordnet werden?

## **Forschungsleitende Annahmen**

Zur Beantwortung dieser Fragen gibt es aufgrund der bisherigen Forschung (u.a. auch der BIBB-Studie „Strukturwandel in Medienberufen“ (FLASDICK u.a. 2009) und der Studie „Bestandsaufnahme zur Medienkompetenz in Förderprojekten des BMBF“ (MMB-INSTITUT 2011)) erste Annahmen, die im geplanten Projekt geprüft werden sollen:

1. Die privat oder schulisch erworbene Medienkompetenz reicht nicht hin, um Medien auch im Beruf souverän zu nutzen und zu produzieren. Sie ist aber im Rahmen der Ausbildung ausbaufähig.
2. Medienkompetenz, die im Rahmen von Tätigkeiten als Medienanwender erworben wird, qualifiziert mit einer entsprechenden Anpassungsqualifizierung auch zu Kerntätigkeiten in der Medienproduktion.
3. Die Selbst- und Fremdeinschätzung der Medienkompetenz von Auszubildenden unterscheidet sich. Die Einschätzung ihrer Medienkompetenz wird sich bei den Auszubildenden an der eigenen privaten und schulischen Nutzung von Medien orientieren; bei den Auszubildenden und Berufsschullehrer/-innen wird die berufliche Verwertbarkeit der Medienkompetenz der Auszubildenden meinungsbildend sein.
4. Die Anforderungen an Medienanwender und Medienproduzenten weisen große Schnittmengen auf. Medienanwender übernehmen Aufgaben, die auch Medienproduzenten bewältigen müssen. Bei den Produzenten kommen allerdings Aufgaben in der grundlegenden Erstellung von Medienprodukten und die Lösung komplexer fachbezogener Probleme hinzu.
5. Die Anforderungen an Medienkompetenz von Auszubildenden lassen sich in zwei Gruppen unterscheiden:
  - a. Anforderungen an Kompetenzen zur unmittelbaren Produktion von Medienprodukten (z.B. Gestaltung eines Flyers oder einer Website, Kalkulation eines Marketingprojekts)
  - b. Anforderungen an Kompetenzen zur Lösung allgemeiner arbeitsbezogener Probleme am Arbeitsplatz (z.B. Recherche in Datenbanken, Nutzung von Communities of Practice).

## **Transfer**

Die Ergebnisse des Projektes richten sich an unterschiedliche Zielgruppen. Für die Berufsbildungspraxis soll eine Definition von Medienkompetenz entwickelt werden, die es ermöglicht, für Unternehmen und Beschäftigte Kriterien berufsrelevanter Aspekte von Medienkompetenz für Berufe der Medienproduktion und Berufe der Medienanwendung zu entwickeln. Der Transfer soll mittels Vorträgen auf Fachveranstaltungen, Workshops mit Vertretern und Vertreterinnen der Berufsbildungspraxis sowie durch die Erstellung von Handlungsempfehlungen erfolgen.

Für die Ordnungsarbeit sollen Empfehlungen zur Formulierung von Lernzielen für Berufe der Medienproduktion und darüber hinaus für Lernziele im Rahmen der Integrativen Fähigkeiten, Fertigkeiten und Kenntnisse für Berufe der Medienanwendung erarbeitet werden. Diese Empfehlungen sollen auch auf die zukünftige Formulierung von Lernergebnissen entsprechend des DQR übertragen werden können. Gleichzeitig sollen Hinweise zur Beschreibung von Medienkompetenz für die Einordnung in den DQR entwickelt werden. Die Veröffentlichung dieser Ergebnisse erfolgt in Form von Handlungsempfehlungen.

Ein weiteres Ziel ist die Schaffung von Beiträgen zur Förderung des wissenschaftlichen Diskurses. Hierzu sind Vorträge auf Fachtagungen, die Erstellung eines referierten Beitrages in einer Fachzeitschrift sowie die Veröffentlichung einer Einzelpublikation geplant.

### 3. Konkretisierung des Vorgehens

#### Forschungsmethoden

Im geplanten Projekt wird zur adäquaten Beantwortung der Forschungsfragen ein Mehrmethodendesign aus einer Kombination qualitativer und quantitativer Methoden der empirischen Sozialforschung eingesetzt:

- **Sekundäranalyse der einschlägigen Literatur in Print- und Internetquellen**

Den Einstieg in das Projekt bildet eine ausführliche Dokumentenanalyse. In dieser Sekundäranalyse werden vorhandene Definitionen und Untersuchungen für die Fragestellungen des Projekts gesichtet und ausgewertet. Einen Schwerpunkt der Recherche wird die Literatur zum Thema Medienkompetenz bilden. Diese Analyse wird durch das BIBB erstellt.

- **Analyse relevanter Ausbildungsordnungen, von Einstellungstests und Stellenanzeigen sowie der BIBB/BAuA-Erwerbstätigenbefragung**

Zur Ermittlung von medienspezifischen Aufgaben in Medienanwender- und Medienproduktionsberufen werden ausgewählte Ausbildungsordnungen auf ihre Anforderungen an Medienkompetenz hin analysiert. Eine besondere Bedeutung wird dabei die aktuell anstehende Teilnovellierung des Ausbildungsberufes Mediengestalter/-in Digital und Print haben. Des Weiteren werden exemplarische Einstellungstests und Assessment Center, in denen die Prüfung von Medienkompetenz eine Rolle spielt, untersucht. Entsprechend der ausgewählten Berufe werden ca. 200 Stellenanzeigen pro Untersuchungsgruppe<sup>4</sup> ausgewählt und auf ihre Aufgaben und Anforderungen in puncto Medienkompetenz hin analysiert. Ebenfalls wird die BIBB/BAuA-Erwerbstätigenbefragung von 2011/2012 auf Angaben zur Medienkompetenz in den relevanten Untersuchungsgruppen durchleuchtet. Die Analyse der Ausbildungsordnungen, der Einstellungstests und der BIBB/BAuA-Erwerbstätigenbefragung wird durch das BIBB vorgenommen. Die Analyse der Stellenanzeigen kann ebenfalls im BIBB erfolgen.

---

<sup>4</sup> Die Untersuchungsgruppen werden gebildet aus den Berufen der Medienproduktion, den Berufen der Medienanwendung mit einem größeren Anteil an Medienanwendung (geschätzt mehr als 25 Prozent der Arbeitszeit) und den Berufen mit einem geringeren Anteil an Medienanwendung (geschätzt weniger als 25 Prozent der Arbeitszeit).

- **Durchführung von Experteninterviews**

Um diese Befunde zu ergänzen, werden Experteninterviews im Rahmen einer leitfadengestützten Befragung durchgeführt. Im Mittelpunkt stehen auch hier die Anforderungen an die Mitarbeiter/-innen als Medienanwender und Medienproduzenten sowie eigene Erfahrungen und Vorschläge, wie sich berufliche Medienkompetenz vermitteln und fördern lässt. Vorgeesehen sind Interviews mit Personalentscheider/-innen und Personalentwickler/-innen in Medienanwendungs- und medienproduzierenden Unternehmen, mit Vertreter/-innen aus Hochschulen und anderen wissenschaftlichen Einrichtungen mit hoher Expertise auf den Gebieten der Medienkompetenz und der Medienberufe sowie mit Vertreter/-innen der Sozialparteien und medienbezogener Institutionen. Die Erstellung des Interviewleitfadens sowie die Durchführung von ca. einem Viertel der Interviews werden von Mitarbeiter/-innen des BIBB geleistet.

- **Betriebliche Fallstudien mit leitfadengestützten Interviews von Auszubildenden und Personalverantwortlichen**

Zur Ermittlung der Medienkompetenz für Berufe der drei o.g. Untersuchungsgruppen werden betriebliche Fallstudien mit leitfadengestützten Interviews von Auszubildenden und Personalverantwortlichen durchgeführt. Die Interviews werden auch zur Analyse von Selbst- und Fremdeinschätzung der Medienkompetenz herangezogen, bei der nicht nur technische Fertigkeiten, Kenntnisse und Fähigkeiten sondern auch Vorerfahrungen und Dispositionen eine Rolle spielen sollen. Ferner werden Auszubildende dabei beobachtet, wie sie anhand von konkreten oder fiktiven Aufgaben medienbezogene Probleme lösen. Dabei sollen neben fachlichen Kompetenzen auch persönliche Eigenschaften, wie z. B. Eigeninitiative bei der Aneignung technischer Neuerungen, erfasst werden. Anschließend werden die Auszubildenden nach ihrer eigenen Einschätzung zur Lösung der Aufgaben befragt. Für diese Fallstudien werden exemplarisch pro Untersuchungsgruppe jeweils ein gewerblich-technischer, ein handwerklicher und ein kaufmännischer Beruf herangezogen, die in den letzten Jahren neu geordnet wurden. Erste Überlegungen gehen dahin, für den Bereich der Medienproduktion exemplarisch die Ausbildungsberufe Mediengestalter/-in Digital und Print (gewerblich-technischer Beruf), Medienkaufleute Digital und Print (kaufmännischer Beruf) sowie Fotograf/-in (Handwerksberuf) zu untersuchen. Für den Bereich der Medienanwendung kämen z. B. die Berufe Buchbinder/-in, Buchhändler/-in, Geomatiker/-in, Kaufleute im Einzelhandel, Musikfachhändler/-in, Packmitteltechnologe/-in, Papiertechnologe/-in oder Technische/r Produktdesigner/-in in Frage, eventuell auch der gerade in Neuordnung befindliche Beruf Kaufleute für Büromanagement. Die Erstellung der Interviewleitfäden sowie die Durchführung von ca. einem Viertel der Interviews sind durch Mitarbeiter/-innen des BIBB vorgesehen.

Aus den Ergebnissen der Analyse von Ausbildungsordnungen, Einstellungstests und Stellenanzeigen sowie aus den qualitativen Erhebungen wird anschließend eine vorläufige Definition beruflicher Medienkompetenz erarbeitet sowie ein „Katalog von Dimensionen der Medienkompetenz“ erstellt. Die Experteninterviews und die betrieblichen Fallstudien dienen als Grundlage zur Fragebogenentwicklung für die folgende schriftliche Befragung von Auszubildenden.

- **Schriftliche Befragung von Auszubildenden und Ausbildenden bzw. Berufsschullehrer/-innen**

Um die tatsächliche Bedeutung der in den vorhergehenden Untersuchungsschritten vorgenommenen Definition von Medienkompetenz sowie der festgestellten Dimensionen von Medienkompetenz zu ermitteln, werden anhand des „Katalogs von Dimensionen der Medienkompetenz“ Auszubildende der ausgewählten Berufe befragt. Ebenfalls werden Ausbildende und Berufsschullehrer/-innen sowohl nach ihrer Einschätzung der Medienkompetenz von Auszubildenden als auch nach ihrer eigenen Medienkompetenz befragt. Die Untersuchung erfolgt schriftlich mittels Fragebogen bzw. Online-Fragebogen, die durch das BIBB erstellt werden. Je nach Ausbildungsberuf und damit dem möglichen Zugang zu Onlinemedien, kann die Befragung mit einem klassischen Fragebogen, z. B. in Berufsschulklassen (vorbehaltlich der Genehmigung der Schulministerien/Schulträger), oder mit einem Online-Fragebogen durchgeführt werden. Im zweiten Fall kann die Kontaktherstellung telefonisch erfolgen. Zur Erstellung des Fragebogens dient die Operationalisierung der Medienkompetenz anhand der vorliegenden Ergebnisse aus Interviews, der Analyse der Ausbildungsordnungen sowie der Stellenanzeigen und Einstellungstests. Ziel ist es, pro Beruf ca. 30 Auszubildende zu befragen. Bei den Ausbildenden bzw. Berufsschullehrer/-innen wird eine Teilnahme von ca. 90 Personen angestrebt, d.h. ca. 30 Vertreter/-innen jeder Berufsgruppe.

- **Validierungsworkshop mit Experten und Expertinnen**

Im Experten-Workshop könnten Vertreter verschiedener Teilbranchen (Medienanwendung und Medienproduktion) den „Katalog von Dimensionen der Medienkompetenz“ kommentieren und ergänzen. Gleichzeitig sollen die Empfehlungen zur Formulierung von Lernzielen in Ausbildungsordnungen sowie die Beschreibungen von Medienkompetenz für die Einordnung in den DQR erörtert und bei Bedarf angepasst werden. Die Definition beruflicher Medienkompetenz wird einer abschließenden Validierung unterzogen.

## **Interne und externe Beratung**

Das Projekt wird intern durch den Arbeitsbereich 2.4 „Kompetenzentwicklung“ begleitet. Zur externen Beratung wird ein Projektbeirat eingerichtet, der sich aus Wissenschaftler/-innen sowie Vertreter/-innen der Sozialparteien und der Medienwirtschaft zusammensetzt. Die wissenschaftlichen Mitglieder des Beirates sollen über Expertisen auf unterschiedlichen Gebieten verfügen, wie der Kompetenzforschung, der speziellen Medienkompetenzforschung und der Didaktik der beruflichen Bildung, auch sollen Wissenschaftler/-innen mit fachlichem Bezug zu Berufen der Medienproduktion und der Medienanwendung vertreten sein. Wünschenswert wäre, für den Projektbeirat Mitglieder der Expertenkommission des BMBF zur Medienbildung gewinnen zu können. Des Weiteren sollen bei Bedarf Beratungen zu methodischen Fragen in Anspruch genommen werden.

## **Dienstleistungen Dritter**

Folgende Arbeiten sollen durch Dienstleistungen Dritter erbracht werden:

1. Felderschließung für die qualitativen Erhebungen
2. Durchführung von drei Vierteln der vorgesehenen Experteninterviews, Protokollierung, Aufbereitung und Grundauswertung (thematische Verdichtung) sämtlicher Interviews



3. Durchführung von drei Vierteln der vorgesehenen Interviews von Auszubildenden und Personalverantwortlichen in Unternehmen, Protokollierung, Aufbereitung und Grundausswertung (thematische Verdichtung) sämtlicher Interviews
4. Durchführung der schriftlichen Befragungen von Auszubildenden einschließlich Datenerfassung.

## **Kooperationen**

Vorgesehen sind innerhalb des BIBB Kooperationen mit dem Projekt „Sprachlich-kommunikative Kompetenz in der dualen Ausbildung“ (Anke Settlemeyer), sowie mit den Projekten des Arbeitsbereiches 4.1 „Strukturfragen der Ordnungsarbeit, Prüfungswesen und Umsetzungskonzeptionen“, die kompetenzbasierte Ausbildungsordnungen und Prüfungen zum Gegenstand haben. Im Mittelpunkt steht dabei der Erfahrungsaustausch, insbesondere bei Begriffsdefinitionen, der Methodenauswahl und der Instrumentenentwicklung.

Bei der Analyse der für die Untersuchung relevanten Ausbildungsordnungen wird die Expertise der zuständigen Projektleiter/-innen aus dem BIBB herangezogen. Angestrebt werden darüber hinaus Kooperationen mit Projekten, die im Rahmen der BMBF-Fördermaßnahme „Stärkung der digitalen Medienkompetenz für eine zukunftsorientierte Medienbildung in der beruflichen Qualifizierung“ entwickelt werden. Da die Projekte zurzeit noch in der Antragsphase sind, ist eine Konkretisierung der Zusammenarbeit erst zu einem späteren Zeitpunkt möglich.

## 4. Projekt- und Meilensteinplanung

Nr.	Meilenstein (MS)	Termin
MS 1	Projektstart	01.01.2013
MS 2	Projektziele formuliert/Projektplan erstellt	I/2013
MS 3	Sekundäranalyse erstellt	II/2013
MS 4	1. Sitzung des Projektbeirates	II/2013
MS 5	Qualitative Primärerhebungen (Experteninterviews)	III/2013
MS 6	Zwischenbericht	I/2014
MS 7	2. Sitzung des Projektbeirates	I/2014
MS 8	Präsentation im Projektkolloquium	II/2014
MS 9	Präsentation UABBF (Wissenschaftlicher Beirat)	II/2014
MS 10	Präsentation Wissenschaftlicher Beirat (UABBF)	II/2014
MS 11	Qualitative Primärerhebungen (Interviews mit Personalverantwortlichen und Mitarbeitern)	II/2014
MS 12	Quantitative Primärerhebung	III/2014
MS 13	Workshop zur Validierung	III/2014
MS 14	3. Sitzung des Projektbeirates	IV/2014
MS 15	Abschlussbericht erstellt	IV/2014
MS 16	Transferveranstaltungen durchgeführt	IV/2014
MS 17	Publikationen erstellt, referierter Beitrag eingereicht	IV/2014

## Projektplan

Arbeitspakete/Arbeitsschritte	2013				2014			
	I	II	III	IV	I	II	III	IV
Sekundäranalyse	■	■						
1. Sitzung des Projektbeirates		■						
Analyse von Aus- und Fortbildungsordnungen, Einstellungstests und Stellenanzeigen		■	■					
Qualitative Primärerhebung (Experteninterviews)		■	■					
Qualitative Primärerhebung (Interviews mit Personalverantwortlichen und Mitarbeitern)		■	■	■	■	■		
Zwischenbericht					■			
2. Sitzung des Projektbeirates					■			
Projektkolloquium						■		
UABBF						■		
Wissenschaftlicher Beirat						■		
Quantitative Primärerhebung (schriftliche Befragung von Auszubildenden, Ausbildenden und Berufsschullehrer/-innen)						■	■	
Validierungsworkshop							■	
3. Sitzung des Projektbeirates								■
Abschlussbericht								■
Transfer (Fachtagungen, Workshops etc.)								■
Erstellung von Publikationen einschl. referierter Beitrag								■

## 5. Literaturhinweise

ACHTENHAGEN, Frank; BAETHGE, Martin: Machbarkeitsstudie Berufsbildungs-PISA. Göttingen 2006

ARBEITSKREIS DEUTSCHER QUALIFIKATIONSRAHMEN: Deutscher Qualifikationsrahmen für lebenslanges Lernen. Berlin 2011. URL:

[http://www.deutscherqualifikationsrahmen.de/de/aktuelles/deutscher-qualifikationsrahmen-f%C3%BCr-lebenslanges-le\\_ght3psqo.html](http://www.deutscherqualifikationsrahmen.de/de/aktuelles/deutscher-qualifikationsrahmen-f%C3%BCr-lebenslanges-le_ght3psqo.html) (Stand: 22.10.2012)

BAACKE, Dieter: Kommunikation und Kompetenz. Grundlegung einer Didaktik der Kommunikation und ihrer Medien. München 1973

BAACKE, Dieter: Medienkompetenz? Begrifflichkeit und sozialer Wandel. In: VON REIN, Antje (Hrsg.): Medienkompetenz als Schlüsselbegriff. Bad Heilbrunn 1996, S.112-124

BAACKE, Dieter: Medienkompetenz als zentrales Operationsfeld von Projekten. In: BAACKE, Dieter u.a. (Hrsg.): Handbuch Medien: Medienkompetenz - Modelle und Projekte. Bonn 1999, S.31-35

BAACKE, Dieter: Medienkompetenz. In Medien und Identität. Literatur und Quellensammlung. URL: <http://elearn.hawk-hhg.de/projekte/medienidentitaet/pages/grundlagen/baacke--medienkompetenz.php> (Stand: 22.10.2012)

BUNDESMINISTERIUM FÜR BILDUNG UND FORSCHUNG (Hrsg.): Kompetenzen in einer digital geprägten Kultur. Medienbildung für die Persönlichkeitsentwicklung, für die gesellschaftliche Teilhabe und für die Entwicklung von Ausbildungs- und Erwerbsfähigkeit. Bonn, Berlin 2010. URL: [http://www.bmbf.de/pub/kompetenzen\\_in\\_digitaler\\_kultur.pdf](http://www.bmbf.de/pub/kompetenzen_in_digitaler_kultur.pdf) (Stand: 22.10.2012)

CHOMSKY, Noam: Aspekte der Syntax-Theorie. Frankfurt/Main 1970

DEHNBOSTEL, Peter; SEIDEL, Sabine: Kompetenz- und Leistungsfeststellung in der Berufsbildung. In: BWP - Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis, 40 (2011) 5, S. 6–9

DEUTSCHER BUNDESTAG (Hrsg.): Zweiter Zwischenbericht der Enquete-Kommission „Internet und digitale Gesellschaft“. Medienkompetenz. Drucksache 17/7286 vom 21. 10. 2011. URL: [http://www.bundestag.de/internetenquete/dokumentation/Medienkompetenz/Zwischenbericht\\_Medienkompetenz\\_1707286.pdf](http://www.bundestag.de/internetenquete/dokumentation/Medienkompetenz/Zwischenbericht_Medienkompetenz_1707286.pdf) (Stand: 22.10.2012)

DILGER, Bernadette, SLOANE, Peter F. E.: The Competence Clash – Dilemmata bei der Übertragung des „Konzepts der nationalen Bildungsstandards“ auf die berufliche Bildung. In: Berufs- und Wirtschaftspädagogik online (bwp@), 5 (2005) 8, S. 1-32

DOSTAL, Werner: Der Informationsbereich. In: MERTENS, Dieter (Hrsg.): Konzepte der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung. Eine Forschungsinventur des IAB. Nürnberg 1988, S. 858-880

ERPENBECK, John; HEYSE, Volker: Berufliche Weiterbildung und berufliche Kompetenzentwicklung. In: Arbeitsgemeinschaft Qualifikations-Entwicklungs-Management (Hrsg.): Kompetenzentwicklung \96. Strukturwandel und Trends in der betrieblichen Weiterbildung. Münster 1996, S. 15-152

ERPENBECK, John; ROSENSTIEL, Lutz von: Einführung. In: ERPENBECK, John; ROSENSTIEL, Lutz von (Hrsg.): Handbuch Kompetenzmessung. Erkennen, verstehen und bewerten von Kompetenzen in der betrieblichen, pädagogischen und psychologischen Praxis. Stuttgart 2003, S.IX-XXI

FLASDICK, Julia u. a.: Strukturwandel in Medienberufen. Neue Profile in der Content-Produktion. Bielefeld 2009

FRANK, Irmgard; SCHREIBER, Daniel: Bildungsstandards – Herausforderungen für das duale System. In: Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis, 35 (2006) 4, S. 6-10

GAPSKI, Harald: Medienkompetenz. Eine Bestandsaufnahme und Vorüberlegungen zu einem systemtheoretischen Rahmenkonzept. Wiesbaden 2001

GOERTZ, Lutz (2006): Impulse zur Kompetenzmessung aus der Berufswelt. In: GAPSKI, Harald (Hrsg.): Medienkompetenzen messen? Verfahren und Reflexionen zur Erfassung von Schlüsselkompetenzen. Düsseldorf 2006, S. 53-72. (kopaed Band 3)

GROEBEN, Norbert: Dimensionen der Medienkompetenz. Deskriptive und normative Aspekte. In: GROEBEN, Norbert; HURRELMANN, Bettina (Hrsg.): Medienkompetenz. Voraussetzungen, Dimensionen; Funktionen. Weinheim/München 2002, S.160-200

HABERMAS, Jürgen: Vorbereitende Bemerkungen zu einer Theorie der kommunikativen Kompetenz. In: HABERMAS, Jürgen LUHMANN, Niklas: Theorie der Gesellschaft oder Sozialtechnologie: was leistet die Systemforschung. Frankfurt am Main 1971

HENSGE, Kathrin; LORIG, Barbara; SCHREIBER, Daniel: Kompetenzverständnis und –modelle in der beruflichen Bildung. In: BETHSCHEIDER, Monika; HÖHNS, Gabriela; MÜNCHHAUSEN, Gesa (Hrsg.): Kompetenzorientierung in der beruflichen Bildung. Bonn 2011, S. 133-157

HOFFMANN, Bernward: Medienpädagogik. Eine Einführung in die Theorie und Praxis. Paderborn 2003

HUBNER, Markus: Entwicklung und Förderung von Medienkompetenz bei Erwachsenen. Der medienpädagogische Bildungsauftrag der Erwachsenenbildung und ihrer Institutionen. München 2011

IPSEN, Flemming: Medienkompetenz und Medienkritik - Medienkritik als Emanzipation? München 2011

KULTUSMINISTERKONFERENZ (KMK): Handreichungen für die Erarbeitung von Rahmenlehrplänen der Kultusministerkonferenz für den berufsbezogenen Unterricht in der Berufsschule und ihre Abstimmung mit den Ausbildungsordnungen des Bundes für anerkannte Ausbildungsberufe 2007. URL:

[http://www.kmk.org/fileadmin/veroeffentlichungen\\_beschluesse/2007/2007\\_09\\_01-Handreich-Rlpl-Berufsschule.pdf](http://www.kmk.org/fileadmin/veroeffentlichungen_beschluesse/2007/2007_09_01-Handreich-Rlpl-Berufsschule.pdf) (Stand: 22.10.2012)

KRETSCHMER-ELSER, Melanie: Kritische Reflexionen zur Medienkompetenz. Frankfurt am Main 2011. (Schriftenreihe für Sozialmedizin, Sozialpsychiatrie, medizinische Anthropologie und philosophische Reflexionen Band 19)

KRUCSAY, Susanne: Empfehlung zur Medienkompetenz der EU-Kommission. Anmerkungen zum Konsultationsprozess. In: medienimpulse 18 (2010) 1

URL: <http://www.medienimpulse.at/articles/view/188> (Stand: 22.10.2012)

LANDESANSTALT FÜR MEDIEN NORDRHEIN-WESTFALEN (LFM): Medienkompetenzbericht 2010/11. 6. Bericht der Landesanstalt für Medien Nordrhein-Westfalen (LfM) zur Medienkompetenz in Nordrhein-Westfalen. Düsseldorf 2011.

URL: [http://fmpublikationen.lfm-nrw.de/catalog/downloadproducts/L093\\_Medienkompetenzbericht\\_2010\\_11.pdf](http://fmpublikationen.lfm-nrw.de/catalog/downloadproducts/L093_Medienkompetenzbericht_2010_11.pdf) (Stand: 22.10.2012)

MMB-INSTITUT FÜR MEDIEN- UND KOMPETENZFORSCHUNG (Hrsg.): Bestandsaufnahme zur Medienkompetenz in Förderprojekten des BMBF. Erstellt im Rahmen des Förderprojekts „Mediencommunity 2.0“. Essen, Berlin 2011. URL:

[http://www.bmbf.de/pubRD/bestandsaufnahme\\_zur\\_medienkompetenz.pdf](http://www.bmbf.de/pubRD/bestandsaufnahme_zur_medienkompetenz.pdf) (Stand: 22.10.2012)

MOSER, Heinz: Medienbildung und Medienkompetenz. Beiträge zu Schlüsselbegriffen der Medienpädagogik. München 2011

SCHAUMBURG, Heike; HACKE, Sebastian: Medienkompetenz und ihre Messung aus Sicht der empirischen Bildungsforschung. In: HERZIG, Bardo u.a.; (Hrsg.): Jahrbuch Medienpädagogik 8: Medienkompetenz und Web 2.0. Wiesbaden 2010, S.147-162

SCHIEFNER-ROHS, Mandy: Kritische Informations- und Medienkompetenz. Theoretisch-konzeptionelle Herleitung und empirische Betrachtungen am Beispiel der Lehrerbildung. Münster 2012

SCHIERSMANN, Christiane; BUSSE, Johannes; KRAUSE, Detlev: Medienkompetenz – Kompetenz für Neue Medien. Studie im Auftrag des Forum Bildung. Workshop am 14. September 2001 in Berlin. Materialien des Forum Bildung 12 . Bonn 2002.

URL: <http://www.blk-bonn.de/papers/forum-bildung/band12.pdf> (Stand: 22.10.2012)

STRAUF, Heinz: Medienkompetenz entwickeln. Soziale Netzwerke. Verantwortungsbewusst im Netz kommunizieren. Buxtehude 2012

TREUMANN, Klaus P.; BAACKE, Dieter; HAACKE, Kirsten: Medienkompetenz im digitalen Zeitalter. Wie die neuen Medien das Leben und Lernen Erwachsener verändern. Wiesbaden 2002

TREUMANN, Klaus P.; ARENS, Markus; GANGUIN, Sonja: Die empirische Erfassung von Medienkompetenz mit Hilfe einer triangulativen Kombination qualitativer und quantitativer Forschungsmethoden. In: HERZIG, Bardo u.a. (Hrsg.): Jahrbuch Medienpädagogik 8: Medienkompetenz und Web 2.0. Wiesbaden 2010, S.163-182

TULODZIECKI, Gerhard: Medienkompetenz als Ziel schulischer Medienpädagogik. In: Arbeiten + Lernen, 7 (1998) 30. S.13-17

ZORN, Isabel: Medienkompetenz und mit Fokus auf Digitale Medien. In: MOSER, Heinz; GRELL, Petra; NIESYTO, Horst (Hrsg.): Medienbildung und Medienkompetenz. Beiträge zu Schlüsselbegriffen der Medienpädagogik. München 2011, S.175-209

ZULIANI, Barbara: Der Weg von der Computerkompetenz zur Medienkompetenz. In: medienimpulse 19 (2011) 3. URL: <http://www.medienimpulse.at/articles/view/339> (Stand: 22.10.2012)